

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Frachtlage 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Pflanzersachen, Musik, Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Nr. 270

Freitag den 18. November

1910

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

betr. die Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch im Schlachthof in Pforzheim ausgebrochen.

Da die Uebertragung der Seuche auch durch den Personenverkehr sehr häufig ist, werden die Viehhändler des Bezirkes darauf hingewiesen, daß es angezeigt ist, während der zur Zeit bestehenden Seuchengefahr den Viehhändlern, besonders soweit sie mit Pforzheim in Verbindung stehen, das Betreten der Viehställe nicht zu erlauben.

Die Dispolizybehörden ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Nagold, 17. Nov. 1910.

Mayer, Reg.-Assessor.

Auf Grund der Erteilung der zweiten Dienstprüfung wurde u. a. dem Kandidaten August Säger von Gießlingen die Befähigung zur Anstellung auf realistischen Hauptstellen zuerkannt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 18. November 1910.

* Die November-Nummer der Blätter des Württembergischen Schwarzwaldbundes bringt zu Eingang einen hübsch illustrierten Artikel über Schwarzwaldburgen von R. A. Koch, welche letztere allerdings außer Burg Schenkenzell dem Gebiet des badischen Schwarzwaldbundes angehören als die Ruinen Hausach, Alt-Wolfach, Balkenstein und Sternock. — Von Festlichen Stunden auf der Teufelsmühle erzählt Rudolf Müller, welcher damit der Einweihung der neuen Schauhütte mit Ausichtsturm am 25. Sept. d. J. ein schönes Gedenkblatt widmet. Zum „Heimatschutz“ wird von der Schriftleitung ein Beitrag geliefert durch den Abdruck des Abschnitts Forstwirtschaft und Forstästhetik, entnommen aus dem Buch „Heimatschutz und Landschaftspflege“ von Professor Dr. E. Gradmann. Ein weiterer Artikel tritt für Heimatschutz ein, in dem die Erhaltung der Dorfweihen empfohlen wird. Es folgen noch Vereinsberichte und Verschiedenes.

Altensteig, 17. Nov. Das hiesige Elektrizitätswerk des Herrn Fr. Faust wurde gestern um die Summe von 250 000 M. von der hiesigen Stadtgemeinde erworben.

Disziplinäres Einschreiten im „dritten Falle.“

Stuttgart, 17. Nov. Der „dritte Fall“ der Beamtenbeeinflussungen, der sich zunächst ziemlich harmlos anbahnte, dürfte für den dabei in Betracht kommenden Beamten, den Regierungsbauinspektor Kloß, noch unangenehme Folgen haben. Wie dem Schwäbischen Merkur von zuständiger Seite geschrieben wird, legt die in der W. B. K. heute gegebene neuerliche Darstellung der Angelegenheit die verstärkte Vermutung nahe, daß diese Darstellung auf neuerliche Angaben des betreffenden Beamten zurückgeht. Nachdem diesem Beamten bereits am 11. d. Mts. amtliche Aufklärung über

die Unrichtigkeit seiner Meinung, seine Vortragstätigkeit sei beanstandet worden, gegeben und ihm dabei auch mitgeteilt worden war, was bei den von ihm erwähnten Anlässen tatsächlich gegen ihn vorlag, würde es einen ernsten Verstoß gegen seine Amtspflicht bedeuten, wenn er trotzdem die durch den Staatsanzeiger vom 12. d. Mts. zurückgewiesene falsche Darstellung aufrecht erhalten und zu ihrer Wiederholung in der Öffentlichkeit mit ihrem schweren Vorwurf gegen den Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel beitragen hätte. Hiervon — und wie betont wird, nur hierwegen — ist Disziplinaruntersuchung gegen den Beamten eingeleitet. Man sieht, Herr v. Klosthorst ist nicht geneigt, mit sich spassen zu lassen.

Stuttgart, 16. Nov. Amtmann Bazille wies Oberbürgermeister v. Gauß auf dessen neuerliche Erklärungen vor, daß er (v. Gauß) weit über den ihm von den bürgerlichen Kollegien erteilten Auftrag der Beschwerdebefreiung hinausgegangen sei, selbst wenn eine solche Auftragserteilung vorliege. Denn in den vom Oberbürgermeister dem Minister übergebenen Zeitungen, handle es sich nicht um Sachen, in denen über Anschauungen und Wünsche der Stadtverwaltung zu befinden war. U. a. verweist Bazille noch darauf, daß sich seine ganze außeramtliche Tätigkeit auf zwei Artikel beschränke, die veranlaßt waren, durch unrichtige Darstellungen in der Öffentlichkeit, und fragt: „Sollt man sich die Nichtigstellung von Tatsachen ein agitatorisches Vorgehen, das häufigsten Vertrauens unwürdig macht? Welche unliberalen, ja gefährlichen Auffassungen sind es überhaupt, für die Gemeinden das Recht in Anspruch zu nehmen, sich aller Mittel der Einwirkung auf die Öffentlichkeit zu bedienen, der Aufsichtsbehörde aber das Recht auf öffentliche Richtigstellung irreführender Darstellungen zu verweigern!“

Stuttgart, 16. Nov. In einer von etwa 300 Mitgliedern besuchten Versammlung der Nationalliberalen Partei Groß-Stuttgarts sprach Bürgerausschußmitglied Rechtsanwalt Dr. Bötz über Rathhausangelegenheiten. Der Redner bejahte es als richtig, daß kommunalpolitische Einzelfragen diesmal kaum den Wahlkampf beherrschen werden. Nachdrücklich werde man allerdings die endgültige Erledigung der derzeitigen kommunalpolitischen Hauptfrage, der Wasser- und Kanalanlagefrage, fordern müssen. In der Frage der Milchversorgung könne es für die bürgerlichen Parteien, was den Regiebetrieb anlangt, nur ein Nimmer geben. Die Forderung der Erhöhung der Katastersteuern, wie sie die Sozialdemokratie erhebt, müsse unbedingt bekämpft werden. Eine rasche Erledigung der Unterbeamtenwünsche sei dringend notwendig. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde zur Feststellung der Kandidatenliste für die Bürgerausschuhwahl geschritten; es wurden in Vorschlag gebracht: Christian Bauer-Cannstatt, Hofmeister Harschlar-Untertürkheim, Postsekretär Huer-Stuttgart, Präzeptor Bazille, Katastergeometer Karl Döfinger, Zimmermeister Bräuninger, Kaufmann Robert Gödel-Degele, Bauwerkmeister Haller-Cannstatt, Kupferschmied Harisch, Baurat Hofacker, Pfisterermeister Klump-Schönbühlberg, Fabrikant Wieder, Kanjleitrat Lemppenau und Schneider-

meister Bahlinger-Gaisburg. Es wurde beschlossen, mit der Volkspartei auch heuer wieder den Zettel zu verbinden.

Hof- und Staatshandbuch 1911. Das Hof- und Staatshandbuch für das Jahr 1911 wird diesmal nicht auf Neujahr, sondern erst auf 1. April 1911 erscheinen, damit die anfänglich des Geburtsfestes S. M. des Königs erfolgenden Ernennungen, Ordensverleihungen usw. Aufnahme finden können, wodurch das Buch wertvoller und noch beliebter wie seither werden dürfte. Die in den letzten Jahren übliche kleine Ausgabe mit den Einwohnerzahlen bei der Bezirks- und Ortsverwaltung soll beibehalten werden.

Sterbe- und Pensionskasse. Die Sterbekasse der Körperschaftsbeamten weist 830 Mitglieder, 570 männliche und 260 weibliche, auf, die eine Versicherungssumme von 330 700 M. repräsentieren. Es ist dieser Stand für das Gründungsjahr erfreulich. Die Versicherungspolice lautet auf 100, 200, 300, 400 und 500 M. Weltweit die Mehrzahl der Versicherten, 473, haben Scheine auf 500 M. gelöst, 58 Mitglieder haben Scheine auf 400 M., 148 auf 300 M., 115 auf 200 M. und 36 auf 100 M. Sterbegehalt. Auch das Mischungsverhältnis der Mitglieder bezüglich des Alters ist günstig, denn die höchste Vertretung bemögt sich zwischen 30—50 Jahren. Das Betriebsergebnis ist sehr günstig. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung müssen einem Betrieb von 10 1/2 Monaten 11 Todesfälle zugrunde gelegt werden, es waren aber bis jetzt nur 2 Todesfälle zu verzeichnen.

Die Pensionskasse für Körperschaftsbeamte, die auf Grund des Pensionsgesetzes für Körperschaftsbeamte und deren Hinterbliebenen 1894 gegründet wurde, hat an Mitgliederzahl bedeutend zugelegt. 1899 noch 1235 aktive Beamtenmitglieder sind es 1908 deren 2046. Pensionäre gibt es 162, Witwen 234, Waisen 183, welche Pensionen von 298 586, 122 596, 16 527 M. bezogen. Die Gesamtleistungen der Kasse sind von 152 687 M. im Jahre 1899 auf 409 229 gestiegen. Das Vermögen hat dagegen ziemlich abgenommen. 1899 war der Vermögensstand noch 857 272 M., 1908 nur mehr 500 334 M. Als weitere ähnliche Wohlfahrtsanstaltung, die aus eigener Gründung hervorging, jungiert für die Körperschaftsbeamten die unlängst ins Leben gerufene Sterbekasse, bei der männliche wie weibliche Mitglieder aus dem Kreise der Körperschaftsbeamten sich beteiligen können.

Stuttgart, 17. Novbr. Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr in Mönsheim O. Leonberg ausgebrochen.

Stuttgart, 17. Nov. Gestern abend 10 1/2 Uhr fuhr der 43 Jahre alte Milchhändler Christian Lenz, Mehre. 27, welcher mit seinem Handwagen im Bahnhof Cannstatt Milch geholt hatte, über die König Karls-Brücke. Er wurde hierbei von einem Automobil, welches in sehr raschem Tempo hinter ihm herkam, samt seinem Milchwagen überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die Schuld an dem Unglücksfall dürfte den Chauffeur treffen. Dieser ist ermittelt.

Altheimstett, 17. Nov. (Arbeitsgelegenheit.) Trotzdem zum Schuhmacher- und Sattler-Handwerk die Einjährigen-Prüfung noch nicht verlangt wird, macht sich hier ein Mangel an diesen Handwerkern fühlbar. In

Die Goldinsel.

von Clark Russell. (Fortsetzung.)

82 Sie barg den Kopf zwischen ihren Armen auf dem Tisch und weinte zum Erbarmen. Mir zerriß fast das Herz über diesem Jammer, doch was konnte ich tun? Ihr zu viel Mitleid bezeugen, mochte ich nicht, um ihr die Gefahr unserer Lage nicht noch größer erscheinen zu lassen, als sie in der Tat war. Nachdem sie sich einigermaßen beruhigt hatte, versank sie in tiefes Brüten. Nachdem ich mich vergeblich bemüht hatte, sie durch alle möglichen Hoffnungen neu zu beleben, versuchte ich einen andern Weg, sie ihrer Trostlosigkeit zu entreißen. Ich sagte:

Wissen Sie, ohne meine Sorge für Sie würde mir das Abenteuer den größten Spaß machen.

Das zog. Sie sah mich auf einmal tief forschend an. Seien Sie ehrlich. Glauben Sie wirklich nicht an das Vorhandensein des Schatzes?

Wie können Sie das fragen? Nicht mit einem Gedanken.

Könnte ich doch in Ihr Herz sehen! Ich bin nicht sicher, daß Sie am Ende doch heimlich daran glauben und Ihr Entschluß, den Leuten zu Willen zu sein, damit zusammenhängt.

Ich lachte laut heraus. Nein, was Sie mir auch alles zutrauen: Im stillen halten Sie mich sicher schon für einen Piraten. Wahrhaftig, so reizvoll auch jedem Mann eine Unterhaltung mit Ihnen im Guten wie im Bösen sein muß,

manchmal stellen Sie doch die Geduld auf eine harte Probe. Uebrigens wollte ich, Sie könnten in mein Herz sehen, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie darin etwas entdecken, was Ihren Abscheu erregen könnte.

Ich verstehe Sie nicht, sagte sie rauh.

Nun, ich meine Abscheu gegen einen Ihnen unympathischen Menschen, der Ihnen die höchste Bewunderung zollt.

Wie fände, grüßte sie mit einem fast verächtlich verzogenen Mund. Ist wohl jetzt die Zeit für ein so läppisches Geschwätz, daß selbst unter anderen Umständen und in aller Behaglichkeit kaum erträglich wäre?

Donnerwetter, dachte ich, das war ein kalter Strahl, und beeilte mich zu erwidern: Ja, Sie haben ganz recht, ich war sehr einfältig. Kommen Sie, wir wollen jetzt auf Deck. Ich muß nun die Messungen vornehmen.

Ich holte den Sextanten, und dann verließen wir die Kajüte.

Lufz schritt auf der Wetterseite einher. Die Leute kauerten rauhend und mit von der Hitze hochgeröteten Gesichtern in jedem Fleckchen Schatten der Segel.

Der Zimmermann blieb stehen, als er meiner ansichtig wurde, und ich ging sogleich mit Fräulein Temple am Arm zu ihm.

Ich habe mir die Sohle überlegt, redete ich ihn an, und werde die Führung des Schiffes übernehmen.

Freut mich, das zu hören, antwortete er, indem ein schwaches Lächeln sein mürrisches Gesicht erhellte. Wenn Sie etwas Scherzliches wünschen —

Nein, unterbrach ich geringschätzig. Ich halte mehr von gegenseitigem Vertrauen. Wenn Sie nicht gewissenhaft jeden Punkt unseres mündlichen Uebereinkommens halten, trete ich zurück.

Er schielte mich von der Seite an, doch ohne scheinbar meinen hochfahrenden Ton übel zu nehmen.

Wir verlangen nichts, als daß Sie uns nach der Insel bringen. Aber das müssen Sie tun. Verstehen Sie mich? Somit — Er befehl das übrige für sich, sein Blick aber sprach deutlich genug.

Das Mädchen drängte sich erschrocken an mich. Mir war es lieb, daß sie Zeuge dieses Bildes und der vorangegangenen Worte gewesen war. Besser als alles, was ich ihr hätte sagen können, mochte sie dies drohende Wesen belehren, daß ich richtig gehandelt hatte.

Ihre Drohungen lassen mich kalt, entgegnete ich, ihm in die Augen sehend. Ich kenne Sie und zweifle nicht, daß Sie fähig sind, noch einmal zu vollbringen, was Sie früher schon vollbracht haben, wie mir der Kapitän sagte.

Was war das? knurrte er mich offen ansehend, ohne jede Spur eines bösen Gewissens, woraus ich zu meiner großen Beruhigung schloß, daß der Kapitän ihm unrecht getan hatte, als er ihn eines Mordes glich.

Das werde ich vorläufig noch für mich behalten, entgegnete ich kalt abweisend. Ich wiederhole Ihnen nur, erwarten Sie sich für die Folge alle Drohungen, Sie erreichen bei mir dadurch nichts.

(Fortf. folgt.)



unserem über 1000 Einwohner zählenden Ort ist nur ein einziger Schuhmachermeister, der den Geschäftsanfall nicht zu bewältigen vermag, so daß man sich genötigt sieht, seine Stiefel auswärts zu kaufen und schicken zu lassen. Das Sattlerhandwerk fehlt am hiesigen Platz ganz.

r Neutlingen, 17. Nov. Auf dem Hochseesnoire unserer Wasserleitung gerieten dieser Tage die Schwimmventile mitten in der Nacht in Unordnung. Infolgedessen zeigten sich in Lindach bei einigen Häusern Erschütterungen, die die Fenster zum Klappen und die Ofenröhren zum Klappern brachten. Die Einwohner wurden aus dem Schlafe geschreckt und in den Glauben versetzt, daß ein Erdbeben angebrochen sei. Der Schaden ist wieder behoben.

r Ludwigsburg, 17. Nov. Die Untersuchung über die Erkrankungsfälle bei der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 65 ist vollständig ergebnislos verlaufen. Auch die bakteriologische Untersuchung des Dürrroßes, wovon die Mannschaften zwei Tage zuvor genossen hatten, hat nichts zu Tage gefördert. Das Obst erwies sich als völlig einwandfrei. Die erkrankten gewordenen Leute sind schon seit längerer Zeit sämtlich wieder im Dienst.

r Gmünd, 17. Nov. (Eine mißliche Verwechslung.) Dieser Tage wurde abends ein hiesiger Bürger von einem armen Reisenden auf dem Marktplatz um eine Unterstützung angeprochen. In der Dunkelheit widerfuhr dem Mann das Mißgeschick, daß er dem Handwerksburschen statt ein Fünf- und ein Zweifennigstück zwei Zehnmärkstücke gab. Der so auf einmal reich gewordene „Kunde“ bedankte sich flüchtig, auf die überschüssigste Weise und verschwand schleunigst mit dem Geld. Erst später dachte der Geber über die auffallende Dankesbezeugung nach und als er nach seinem Gelde sah, machte er die Wahrnehmung, daß er irrtümlicher Weise 20 *M.* gegeben hatte. Gestern nacht gelang es nun der hiesigen Polizei den Beschenkten in einem hiesigen Gasthaus festzunehmen. Es ist ein Bierbrauer und stammt aus Nordlingen. Von dem Geld hatte er inzwischen den größten Teil verbraucht. Der Rest wurde dem Geschädigten eingehändigt. Der „Gilldliche“ wurde wegen Betrugs und Unterschlagung ans Amtsgericht eingeliefert. Er war erst aus dem Zuchthaus Ludwigsburg entlassen worden.

p Heilbronn, 17. Nov. Von dem seit mehr als 8 Tagen vermißten Schiller Thumm hat man immer noch keine Spur. Der Stuttgarter Polizeihund wurde nunmehr hierher gebracht, und es soll versucht werden, auf diese Weise Anhaltspunkte über den Verbleib des Kindes festzustellen.

r Göppingen, 17. Nov. In der Brandstiftungsaffäre des Wächters Traub wird jetzt bekannt, daß er zugegeben hat, in der Brandnacht in dem früher Gerber'schen Hause gewesen zu sein. Die Brandstiftung verübt zu haben, stellt er nach wie vor in Abrede.

Ulm, 17. Nov. Infolge des Genusses von Leberwurst sind gestern in 7-8 Familien Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine schwab in Lebensgefahr. Die eingeleitete Untersuchung wird Licht in die Sache bringen.

r Ulm, 17. Nov. Eine der Personen, die an Wurstvergiftung erkrankten, ist der Wirt des Gasthauses bereits erlegen. Es ist der Wirtmeister a. D. H. F. der gleichfalls von den Leberwürsten gegessen hat.

r Oedheim a. Neckar, 17. Nov. (Historischer Fund.) Einen interessanten, historisch wichtigen Fund machte Landwirt Hofmann auf seinem im „Mauerich“ gelegenen Grundstück. In geringer Tiefe stieß er auf zwei Aschenurnen, von denen die eine unverfehrt zulage gefördert wurde, die andere leider in Stücke ging. Außerdem wurden Reste einer schönen steinernen Schüssel mit gut erhaltenem Zöpfersiegel und Bruchstücke eines Kruges aufgefunden. Die durch schöne Form sich auszeichnende, mit Knochen und Aschenresten gefüllte Urne trägt, wie die „Unterländer Volksz.“ meldet, zwei Eingravierungen: I XIII und P M XLIII und dürfte eine Bestätigung der Annahme sein, daß die

XIII. römische Legion am unteren Kocher stationiert war. Weitere Nachforschungen werden darnach, ob man es mit einer größeren römischen Begräbnisstätte zu tun hat.

Gerihtsfaal.

Tübingen, 17. Nov. (Strafkammer.) Wegen Körperverletzung wurde der Fabrikarbeiter Karl Reuster in Birkensfeld zu 4 Monaten und der Goldarbeiter Karl Bollmer von da zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Seit Mai 1908 wohnt der Angeklagte Reuster mit seiner Familie bei dem Bäckermeister Seyfried in Birkensfeld zur Miete. Zwischen der Tochter des Reuster, Luise, und dem Angeklagten Bollmer besteht seit Jahren ein Verhältnis, aus welchem mehrere Kinder vorhanden sind. Wegen dieser Kinder gab es Streitigkeiten zwischen Seyfried und Reuster, welche am 25. Aug. zu einem ernstlichen Austritt führten. Es kam zu beiderseitigen Drohungen. Reuster hatte dabei einen Revolver zur Hand und seine Tochter Luise bemerkte: „Was willst du mit dem Revolver, wenn er nicht geladen ist.“ An diesem Tage sprach Reuster die Absicht aus den Seyfried zu mißhandeln und es wurde ihm und dem Bollmer von der Ehefrau Reuster noch angetragen, sie sollen ihm nur geben, daß ihm das „Backen“ vergehe. Diese Unterredung haben die Seyfried'schen Eheleute gehört, und es verbot infolgedessen Seyfried dem Bollmer das Haus. Am andern Tage nach 9 Uhr abends, als das Haus bereits geschlossen war, begehrte Reuster mit Bollmer, letzterer steht mit dem geladenen Revolver in der Tasche, Einlaß worauf ihnen von der Luise Reuster geöffnet wurde und Bollmer und Reuster den Hausgang betraten. Seyfried trat dem Bollmer in den Weg, erinnerte ihn an das Hausverbot und gab ihm auf eine ungehörige Antwort einen Stoß, daß Bollmer zurücktaumelte. Jetzt ging Reuster auf Seyfried los und packte ihn, alsbald griff Bollmer auch zu und so kamen alle drei vor die Haustüre hinaus wobei Seyfried unten zu liegen kam. Reuster und Bollmer bearbeiteten ihn jetzt mit Faustschlägen und als Seyfried sich erheben wollte, gab Bollmer auf ihn einen scharfen Stoß ab, Seyfried erlitt eine schwere Verletzung am Halse und sank zurück. Damit nicht genug verfehlte ihm Bollmer mit dem Revolver zahlreiche Schüsse auf den Kopf, während Reuster ihm mit einem Prügel Schläge auf den Hinterkopf gab. Endlich verfehlte ihm Bollmer einen mächtigen Tritt auf die linke Brustseite. Die Folgen waren Bruch des linken Schlüsselbeins und zahlreiche Wunden auf dem Kopfe. Zur Verhandlung war eine große Anzahl Zeugen geladen.

r Stuttgart, 17. Nov. (Schwurgericht.) Wegen Meineids hatte sich ein lediger Reisender von Karlsruhe zu verantworten. Am 28. Mai wurde von der hiesigen Strafkammer gegen einen Schuhmann wegen Körperverletzung im Amt verhandelt. Der Reisende trat in dieser Verhandlung als Belastungszuge auf. Nach der Anklage soll er am Schlusse seiner Vernehmung auf die wiederholte und eindringliche Frage des Staatsanwalts, ob er vorbestraft sei, der Wahrheit zuwider erklärt haben, daß er noch nicht vorbestraft sei. Der Angeklagte machte geltend, daß in jener Strafkammerverhandlung eine Frage über seine Vorstrafen an ihn nicht gerichtet worden seien. In das Protokoll des Gerichtsschreibers ist über die Fragestellung des Staatsanwalts und die Antwort des Angeklagten nichts hineingekommen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist über die Grundzüge der neuen Noelle vom Reichsbeamtengesetz eine prinzipielle Uebereinstimmung der Regierungen erzielt worden, so daß die Noelle wahrscheinlich noch diesen Reichstag beschließen wird.

Das Fünfzigpfennig-Stück. Der Fch. 3tg. wird geschrieben: Ueber die neuen 25-Pfg.-Stücke

werden aus dem Verkehr lebhaft Klagen laut. Namentlich im Detailhandel hat sich die neue Münze als höchst unpraktisch erwiesen. Das Bedürfnis danach wird bestritten; um so stärker aber wird von Käufern wie Verkäufern die Unannehmlichkeit empfunden, daß das 25-Pfg.-Stück sowohl mit dem Einmark-Stück wie mit dem Zehnpennig-Stück sehr leicht verwechselt werden kann und tatsächlich sehr oft verwechselt wird. So hat die neue Münze sehr wenig Freunde aber um so mehr Feinde.

Einjährig-Freiwilligen-Examen. Auf Wunsch zahlreicher Mitglieder aus kaufmännischen Kreisen ist der Hansa-Bund an amtlicher Stelle dahin vorstellig geworden, daß bei der Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen auch die kaufmännischen Unterrichtsfächer neben den rein wissenschaftlichen berücksichtigt werden mögen. Daraufhin ist dem Hansa-Bund die Antwort zugegangen, daß der Kriegsminister von den genannten Ausführungen mit Interesse Kenntnis genommen und die vom Hansa-Bund geäußerten Wünsche dem Reichskanzler, dem die Entscheidung in der Frage der Neugestaltung der Prüfungsordnung zusteht, übermittelt habe.

Ein Interview des General Keim.

Paris, 17. Nov. Der Berliner Korrespondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit General Keim. Der General beklagte zunächst, daß die „sozialistische Bewegung“ namentlich seit zwei Jahren in der deutschen Armee immer mehr Fortschritte macht. Er bezeichnete es als dringend notwendig, dieser Bewegung einen Damm entgegenzusetzen.

Der General wies dabei auf die Haltung des französischen Volkes und den Patriotismus der Franzosen hin, wie er sich namentlich während des letzten Eisenbahnerstreiks kundgegeben habe.

Ferner beklagte der General, daß die auswärtigen Beziehungen Deutschlands einen so großen Umfang angenommen haben. Nach Brasilien und der Türkei seien deutsche Militärinstitute entsandt worden; es sei fraglich, ob diese Staaten sich nicht eines Tages der Waffe, die sie über Deutschland erhalten haben, gegen Deutschland selbst bedienen würden.

„Wer weiß“, so meinte er, „ob nicht eines Tages Japan, das wir erzogen haben, uns angreifen wird. Wir haben einmal auf diesem Wege begonnen und ich halte es nun für notwendig, ihn fortzusetzen.“

Was die Politik der Türkei betrifft, so kann Keim unsere Regierung dazu nicht beglückwünschen, die französisch-türkischen Beziehungen eingeschränkt zu haben. Der politische Horizont auf dem Balkan erscheint dem General sehr unklar.

Ausland.

Brüssel, 17. Nov. Der „Patriote“ sagt, der Justizminister habe mehreren Kommissionsmitgliedern der Kammer erklärt, die Verhandlungen über die Aufstellung des nachlassigen Leopolds II würden zu einem günstigen Ergebnis führen. Er bestätigte, daß eine Summe von mehr als 30 Millionen Frs. bei der Nationalbank hinterlegt sei, bis über die Ansprüche des Staates auf den königlichen Nachlaß endgültige Bestimmungen getroffen worden seien.

Moskau, 17. Nov. Der Appellat sprach heute das Urteil gegen 31 Personen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur revolutionären Partei angeklagt waren. Drei wurden zu Zwangsarbeit, zehn zur Verschickung und die Mehrzahl der übrigen Angeklagten zu Festungshaft verurteilt.

Astapowo, 16. Nov. Tolstoi leidet nach Angaben der Ärzte an einer katarrhalischen Form von Lungentzündung. Sein Instand ist wegen der schwachen Herzfähigkeit ernst. Tolstoi ist bei vollem Bewußtsein. Er liest Zeitungen und diktiert Briefe. Die Temperatur betrug heute 36,7. Es wurde etwas Blutauswurf bemerkt.

Aus meinem Feldpred'arleben 1870-71.

Von † Heinrich Köstlin.

Fortsetzung.

18. Jan. Heute wird unser großer königlicher Feldherr zum Kaiser proklamiert. Wir besagen, so gut wir können. Da es an Schwarz fehlt zu schwarz-weiß roten Fahnen, so hat der Brigadeführer meinen Kirchenrock im Auge. Für den Kaiser geh' ich ihn her! Das ist ein Tag! Es will einem das Herz zerspringen! Das tiefste innerste Sehnen des deutschen Gemütes, sein Heimweh: das nach einem Vaterland — ist erfüllt! O, daß diesen Tag alle hätten erleben können, die mühsam nach diesem Ziel gerungen, vom Glanz des Reichs gesungen haben und die hoffnungslos in das Grab sinken mußten! Wer hätte das geglaubt, noch vor 6 Monaten! Und wie schön: Im fremden Lande holt sich das deutsche Volk seinen Kaiser und sein Vaterland. Nicht blutrote Revolution, nicht Eroberung mit Eisen, sondern Liebe, die sich der väterliche Herr durch sein heldenmütiges, gewinnendes Wesen überall erobert hat, reicht ihm die Krone Barbarossa's.

Der 18. Januar 1871. — das ist der dritte 18., der sich würdig an den 18. Oktober 1814 und 18. Juni 1815 reiht. Hoch Kaiser Wilhelm I von Deutschland!

Wir feierten den herrlichen Tag in Coevilly mit begeisterten Reden. Es ist zum Weinen schön. Dank ewiger Gott, daß Du mich diesen Tag sehen ließest! Um uns, in uns, im Herr, im Volk: neue Treue, neue Liebe, deutscher Stolz! Das Alte ist vergangen. Es ist alles neu geworden.

19. Jan. Ausfall der Franzosen. Furchtbare Verluste ihrerseits. Des Bombardement vom Süden geht gleichmäßig fort; bei hellem Wetter hören wir das infernalisches Getöse.

Schon sahen im Norden 75 neue Geschütze auf; erst sollen die Pariser von den südlichen Stadtteilen in die nördlichen getrieben werden. Sind sie dort erst recht eingepfercht, so soll es vom Norden her auf einmal brennen! Der moralische Erfolg dieses Vorgehens wird durchschlagend sein. Im großen und ganzen kostet es so auch weniger Blut. Im ganzen wird von unserer Seite wenig zerstört. Man schont die schönen Gebäude! Das Bombardement soll nur moralisch wirken: als Schlafmittel, die das Schlüsseltableau „Uebergabe“ beschleunigt. Das deutsche Oberkommando gleicht einem Irenenarzte, der mitte gegen seinen Kranken verfährt.

27. Jan. Seit gestern ist das Schießen verstummt. Es ist alles still geworden. Gefesselt lauschen wir. Bedeutet es Friede? Waffenstillstand? Gott! Ich glaube, wir könnten es gar nicht fassen und begreifen! Ich bring's nicht los; mir ahnt Friede, es ist auch so ein schöner Sonntag. Man hört: Favre ist in Versailles. Western haben sie noch 352 Granaten nach Biliere geworfen. War's der letzte Jortesausschrei? Es scheint, die Niederlage bei Le Mans, der Fall Bourbaki, die entsetzlichen Verluste am 19. Januar haben sie besonnener gestimmt!

28. Jan. Sonntag früh stürzt Sarwey herein: „Raus, ihr Pfarrer! Heute wird nicht gepredigt, heute wird Paris beschl't!“ Ich erwidere ihm ganz ruhig: „Sie sind ein ganz ungeheurer Spitzvogel!“ und drehte mich auf meiner Notlage herum. Er aber rüttelt mich: „Der Spitzvogelste sind sie diesmal; raus, sag' ich, 's ist mein voller Ernst!“ Da sahte ich denn auch heraus.

Gestern abend hatte ich eine Predigt verfaßt über das Evangelium: „Christus stillt den Sturm im Meer.“ Das ist unerwartet schnell gekommen. Von Befehlen ist zwar vorerst noch keine Rede. Die 2. Brigade steht vielmehr von morgens bis abends auf den Alarmplätzen. Aber es kommt

Befehl: „Morgen früh einrücken ins Fort Nogent!“ Also war: Paris gefallen!

Dettinger reitet nach Nogent und mit Tränen im Auge übergibt ihm der Kommandant die Schlüssel. Dem ist's herb geworden. Ich ritt nach Ferni res, zum letzten Mal!

28. Januar. Am Abend: „Paris kapituliert.“ Es war uns erst gar nicht zum Jubeln. Wir waren still. Oberleutnant Kommel mußte sich ans Klavier setzen und phantasieren; da gieng vom Truenermarich in den Siegesmarsch, durch allerlei Liebe, vertraute Wesen; mit einem Mal bringt er auch die Weise, die mich immer in der Tiefe des Herzens bewegt, weil sie mir an der Wiege gesungen wurde: „O ma, ma, a cara von Paganini.“

Ich saß neben dem Spieler, in meinem Soldatenmantel gehüllt, rauchte meine kurze Pfeife und sah ruhig drein. Mir wollte das Herz zerspringen: in meinem Innern führten übereinander und sagten sich die Bilder: die herrlichsten, süßesten Jugenderäume, die gewolligsten Erinnerungen, die schweren Erfahrungen der letzten Zeiten. Ich sehnte mich, Euch alle bei mir zu haben, sehnte mich, wie noch nie, Dich, treueste Mutter, ans Herz zu drücken. . . . Des Herrn Rat ist wunderbar und er führt es alles heitlich hinaus.“

Nogent, 30. Jan. So weit also wären wir! Es ist noch nicht Friede, aber Waffenstillstand auf 3 Wochen, bis 19. Febr. Sämtliche Forts werden den Deutschen übergeben. Die Armee, mit Ausnahme einer Division, die der Regierung von Paris als *sauvo garde* dienen soll, liefert die Waffen ab. Die Nationalgarde behält die Waffen (das erscheint dem, der Paris kennt, bedenklich). So will es Favre, der den Parfern gegenüber schwach ist, trotzdem daß ihn Bismarck eindringlich gewarnt hat.

(Fortf. folgt.)

London, 17. Novr. Die politische Lage erregt fortgesetzt das höchste Interesse. Die Nachfrage nach Einlasskarten für die morgen mittag beginnende Sitzung des Unterhauses ist mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Asquith und die Antwort Balfours außerordentlich groß. Man erwartet, daß auch weitere Redner wie Redmond und Barnis, der Vorsitzende der Arbeiterpartei, sprechen werden.

Madrid, 16. Nov. Nimmehr ist eine Verständigung mit El Mokri zustande gekommen. Marokko zahlt an Spanien eine Kriegsschadigung von 65 Millionen Pesetas, zahlbar innerhalb 75 Jahren. Bis zur völligen Bezahlung muß die Entschädigungssumme mit 3 Prozent verzinst werden.

Rio de Janeiro, 16. Nov. Aus Anlaß seines Amtsantrittes erließ der neue Präsident Hermes da Fonseca ein Manifest, worin er die Maßnahmen aufzählt, wodurch er den Fortschritt des Landes zu sichern gedenkt. Er führt darin aus, er werde namentlich für die Hebung der Ausfuhr bedacht sein, die auswärtige und die Finanzpolitik seiner Amtsvorgänger weiter verfolgen und sich bemühen, durch Verstärkung des Garantiefonds zur Metallwährung zu gelangen. Er äußert die Zuversicht, daß Brasilien nach der Reorganisation der Armee ein militärisch starkes Land sein werde.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Vom Waide, 17. Nov. Die Herbstfrüchte sind nun alle unter Dach gebracht. Wenn auch die Kartoffeln nicht so gut ansahen wie in sonstigen Jahrgängen, so sind dafür die übrigen Hackfrüchte: Rüben, Kohlraben und besonders das Kraut heuer ausnahmsweise

gut geraten. Auch das Wintergras auf den Wiesen, das infolge der günstigen Witterung im Oktober noch kräftig nachtrieb, konnte bis in die letzte Zeit noch verwertet werden. Seit aber hat der Winter eingesetzt, und heute früh hatten wir eine Schneedecke von 20 Zentimeter Höhe, die den ganzen Tag über anhält.

Stuttgart, 17. Nov. Auf dem Schlachthofmarkt vom 15. Nov. wurden verkauft: 9 Ochsen, 10 Bullen, 172 Kalbels und Kühe, 226 Kälber und 983 Schweine.

Auswärtige Todesfälle.

Wilhelmine Bähler, 56 J., Freudenstadt; Barbara Stahl, Witwe, 77 J., Dietzweiler; Wilhelmine Wagner, Ww., Hirsau; Jakob Frei, Bamer vom Lohbrunn, 47 1/2 J., Mittelh.

Willig und gut findet man selten so vereint wie bei Rehmer's hochfeinen Teefolgen, die für 1/2 Pfg. eine Tasse feinen wohl-schmeckenden Tee ergeben. Man verlange Rehmer's neueste Preisliste und Angabe der vortheilhaftesten Bezugsweise.

Adolf Maier, Reutlingen,

Gartenstr. 8. Tel. Nr. 583.

Vermittlung von Immobilien-An- und Verkäufen Hypotheken-Darlehen An- und Verkauf von Zielerposten Beschaffung von Baukrediten Finanzierungen

Vermittlung und Auskunft für p.p. Käufer und Geldgeber „vollständig kostenfrei.“

Verwendung, ebenso in Kinderpillen und Krankenpillern. Die wohltuende Wirkung dieses Mittels macht sich sehr bald geltend. Besonders auffallend ist, wie gut es gegen die Hustenanfälle wirkt. Die Verabreichung von Codein und ähnlichen Narcotika wird vollständig überflüssig. Das Präparat wird insbesondere auch bei geschwächten, nicht tuberkulösen, z. B. bronchitischen Erkrankungen mit großem Erfolg angewandt. Es liegt hierüber ebenfalls ausführliche medizinische Bescheinigungen vor, so u. A. von der Eisenbahnhilfsstätte Weilungen bei Cassel, welche berichtet, daß das Histolan bei Erkrankungen der letzteren Art sehr günstig wirkte und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden als auf den Krankheitsprozeß selbst. Auch bei Darmtuberkulose (Darmkatarrh), sowie bei Straphulose, Knochen- und Gelenktuberkulose sind verschiedentlich überraschende Einwirkungen des Histolans beobachtet worden. Bei den letzteren Formen werden solche tuberkulöse Prozesse hauptsächlich günstig beeinflusst, bei denen chirurgische Eingriffe gemacht werden.

Worauf beruht nun die außerordentliche Wirksamkeit des Histolans? Es wird Guaiacol zu dessen Herstellung verwendet; der Grund seiner frappant anwunderlichen Wirkung liegt jedoch darin, daß es eine Eisenverbindungsform enthält, die in der Lage ist, die komplizierten Aufgaben zu lösen, die bei der Erzeugung eines Serums entzündlichen Antikörpers, dessen gegenüber es aber den Vorteil hat, daß es innerlich angewandt werden kann und daß es ein stabiler, unbegrenzt haltbarer Körper ist, wie er durch die chemische Formel $C_{22}H_{20}O_4$

„Naturwissenschaftliche Bücher.“

Unter diesem Titel ist soeben ein Musterkatalog und literarischer Katalog auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der mit ihnen verwandten Spezialitäten erschienen. Dieser kritisch und wissenschaftlich bearbeitete Spezialkatalog wird auf Verlangen gratis und franco geliefert von der

G. W. Ziffer'schen Buchhandlg. Nagold.

Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt. Hiermit soll aber vor Beginn des Winters die Feldarbeit noch nicht beendet sein. Auf die jetzt in rauher Furche liegenden Acker, desgleichen auch auf die Wiesen und Kleefelder kann am besten schon jetzt Thomasmehl und Kali ausgebreitet werden. Die Wirkung ist dann eine sicherere, als wenn die Düngung erst im nächsten Frühjahr erfolgt.

Sparsame Frauen. Stricket nur Sternwolle



| | |
|--------------|--------------------|
| Orangestern | feinste Sternwolle |
| Blaustern | feinste Sternwolle |
| Rotstern | feinste Sternwolle |
| Violettstern | feinste Sternwolle |
| Grünstern | feinste Sternwolle |
| Braunstern | feinste Sternwolle |

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklamé-Plakate auf Wunsch gratis

Handelsstraße Weilmünster & Kammgarnspinnerei, Altona-Brückfeld.

Druck und Verlag der G. W. Ziffer'schen Buchdruckerei (Emil Ziffer) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Baur.

Eine erfolgreiche Behandlung der Tuberkulose.

Es ist eine allgemein anerkannte Erfahrung, daß zur Entfaltung der Tuberkelbazillen im menschlichen Körper eine gewisse Disposition der Befallenen gehört. Die Bazillen müssen einen günstigen Nährboden finden, sonst können sie sich nicht entwickeln und es kann auch keine Ausbreitung erfolgen. Wenn also im Gesamtorganismus eines Tuberkulosekranken Veränderungen herbeigeführt werden können, die einen für die Ernährung der Bazillen weniger oder nicht mehr geeigneten Boden schaffen, so muß damit die Heilung des Erkrankten Hand in Hand gehen. In der Tat ist man diesem Ziel jetzt näher gekommen. Ausgedehnte Untersuchungen, welche in Universitätskliniken, Krankenhäusern und Sanatorien mit dem in letzter Zeit so viel besprochenen, von Herrn Dr. Febrin in Schaffhausen entdeckten „Histolan“ gemacht wurden, haben ergeben, daß dieses Mittel eine gründliche Sanierung des Blutes und der Gewebegefäße bewirkt, wodurch der erkrankte Organismus nach kurzer Zeit in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die nötige Genesung herbeiführen kann. Das Histolan ist in den berühmten Sanatorien von Davos, Arosa, Engel, auf dem St. Gotthard-Sanatorium, ferne in Bayern, Meran, Udolgia und in vielen Heilstätten des deutschen Reiches schon seit geraumer Zeit in erfolgreicher

Verwendung, ebenso in Kinderpillen und Krankenpillern. Die wohltuende Wirkung dieses Mittels macht sich sehr bald geltend. Besonders auffallend ist, wie gut es gegen die Hustenanfälle wirkt. Die Verabreichung von Codein und ähnlichen Narcotika wird vollständig überflüssig. Das Präparat wird insbesondere auch bei geschwächten, nicht tuberkulösen, z. B. bronchitischen Erkrankungen mit großem Erfolg angewandt. Es liegt hierüber ebenfalls ausführliche medizinische Bescheinigungen vor, so u. A. von der Eisenbahnhilfsstätte Weilungen bei Cassel, welche berichtet, daß das Histolan bei Erkrankungen der letzteren Art sehr günstig wirkte und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden als auf den Krankheitsprozeß selbst. Auch bei Darmtuberkulose (Darmkatarrh), sowie bei Straphulose, Knochen- und Gelenktuberkulose sind verschiedentlich überraschende Einwirkungen des Histolans beobachtet worden. Bei den letzteren Formen werden solche tuberkulöse Prozesse hauptsächlich günstig beeinflusst, bei denen chirurgische Eingriffe gemacht werden.

Worauf beruht nun die außerordentliche Wirksamkeit des Histolans? Es wird Guaiacol zu dessen Herstellung verwendet; der Grund seiner frappant anwunderlichen Wirkung liegt jedoch darin, daß es eine Eisenverbindungsform enthält, die in der Lage ist, die komplizierten Aufgaben zu lösen, die bei der Erzeugung eines Serums entzündlichen Antikörpers, dessen gegenüber es aber den Vorteil hat, daß es innerlich angewandt werden kann und daß es ein stabiler, unbegrenzt haltbarer Körper ist, wie er durch die chemische Formel $C_{22}H_{20}O_4$

Das Mittel wird unter der ständigen Kontrolle des Erfinders hergestellt in der Fabrik chem. und pharm. Produkte Singen am Hohentwiel.

Es wird von den meisten Apotheken vorräthig gehalten, beim prompt beschafft. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Stadtkapothek Singen u. Hohentwiel, 1 Flasche Histolan-Sirup oder eine Schachtel Histolan-Tabletten kostet franco per Nachnahme 2.20 M.

Sunlicht Seife

1000 Millionen
Produktion sämtl. Fabriken.

Im Jahr beträgt der Weltverbrauch (Dieses darf man stolz betonen!) Von Sunlicht Seifendoppelstück Ein Tausend Millionen!



Fischer's Deutsch-Südwest-Wolle

verleiht jede Hausfrau, weil dieselbe von bester Qualität, sehr ausgiebig und billig ist. Es haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorräthig, wurde nach sich an die Firma Eduard Fischer Reutlingen.

Nagold Selbstgemachte **Eiernudeln** empfiehlt Albert Kemmler, Conditör

Mayer-Mayer Weingrosshandlung in Freiburg (Baden)

altbekannt durch außerordentlich gute Bedienung der vielen tausende von Abnehmern in Württemberg und Baden

leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind u. der **Alte Weine**. Ein Alter Wein schiedt nur Gesundheit von großem Wert; für schwächliche und frange Leute ist ein alte Wein vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahnfracht und bewilligt eventuell mehrmonatliche Borgfrist; die Fässer werden gestehen. Prob fähden von circa 25, 30, 40 und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind: **Alter Weisswein** zu 80, 90 und 100 - pro Ltr. **Alter Rotwein** zu 80, 90 und 100 - pro Ltr.



Für ein Zehnspfennigstück

erhält man ein Paket

Rathreiners Malzkaffee.

Das sollte jede Hausfrau bedenken, die ganz einfach einen Versuch mit Rathreiners Malzkaffee machen möchte. Diese kleine Ausgabe macht sich hundertfach bezahlt, weil Rathreiners Malzkaffee das gesündeste und wohlgeschmeckteste Hausgetränk ist, das es gibt. Dabei ist Rathreiners Malzkaffee außerordentlich billig und das ist bei den jetzt so hohen Preisen sehr wichtig. — Das praktische Zehnspfennig-Paket von Rathreiners Malzkaffee ist in jedem Kolonialwarengeschäft zu haben. Sie können 10 Pfennig nicht nutzbringender anlegen, als wenn Sie gleich ein Paket holen.

Der Schalk mach's!

